

GRABKAMMER, TOTENHAUS, RITUALRÄUME

Überlegungen zum Kammergrab von Poprad-Matejovce

NINA LAU – CLAUDIUS VON CARNAP-BORNHEIM

Chamber Tomb Burial Chamber, House of Dead, Ritual Space. Consideration on the Chamber-grave from Poprad-Matejovce. The tomb of Poprad-Matejovce from the late 370s AD, its discovery, excavation and later exploration is closely linked to the person of Karol Pieta. The excellent preservation of organic material even in the higher layers of finds as well as the detailed documentation make the tomb a model case for chamber tombs of the late Roman Period and early Migration Period for questions concerning the level of meaning of structural aspects, the rites connected with the concept of the afterlife, internal spatial structures of the tombs, find zones and all the detailed processes of tomb construction, procession and burial. Thus, the outer burial chamber can be regarded as a general ritual space in which all elements connected with the burial can be located. Through an entrance on the east side, the burial public could view all the burial rites materialised in this ritual space as well as the deceased laid out on his bed in the inner chamber. The inner chamber is constructed as a house of the dead with a gabled roof, defining a space exclusively reserved for the laid out dead with his personal grave goods and costume/status elements. The architecture of the inner chamber is clearly based on the element of the *domus aeterna* from Roman burial contexts. The tomb at Poprad clearly shows an inner zoning. In addition to the zone reserved for the dead within the house of the dead, another space is defined to the south of the house of the dead, in which only objects from the sphere around the funerary banquet and cleaning rituals were found. An important find is the funerary bier, which had been dismantled and deposited on the roof after the mortuary house had been closed. This was certainly used during the procession to the burial site and is a singular find in the *Barbaricum*. All in all, the grave at Poprad shows indications of rites and ideas of the afterlife that are difficult to decipher because, in contrast to Roman burial rites, written sources are lacking in the *Barbaricum* of this period.

Keywords: Slovakia, Roman Period, chamber grave, ritual zones, house of the dead, procession.

Mit der Entdeckung und Ausgrabung des Kammergrabes von Poprad-Matejovce in den Jahren 2005 und 2006 ist Karol Pieta und seinem Team einer der bedeutendsten Funde der europäischen Archäologie der letzten Jahrzehnte gelungen.¹ Die Erhaltung der Grabkammer, das außergewöhnliche, wenn auch beraubte Inventar und seine regionale Position eröffnen der Scientific Community weitreichende Interpretationsperspektiven und dies weit über den zeitlichen Rahmen des ausgehenden 4. Jahrhunderts n. Chr. und das südliche Karpatenvorland hinaus. Die Verfasser dieses Beitrages sind dem Jubilar für die von ihm eröffnete Möglichkeit ganz besonders dankbar, eine aktive Rolle in der Konservierung und Auswertung dieses Grabkomplexes spielen und so in einem internationalen Netzwerk tätig sein zu dürfen. Das gute Betriebsklima innerhalb des Projektes ist ganz wesentlich durch den Jubilar geprägt, den wir nicht nur als exzellenten Forscher und Wissenschaftler, sondern auch als außergewöhnlich sympathischen Menschen und vielseitige

Persönlichkeit kennen und schätzen gelernt haben (Abb. 1).

Das Grab von Poprad-Matejovce aus den späten 370er Jahren n. Chr. mit seiner äußeren Grabkammer und dem inneren Totenhaus sowie Mobiliar, Leder und Textilien ist aufgrund der hervorragenden Erhaltung von organischen Fundmaterialien bis in die höchsten Fundschichten hinein und der damit verbundenen Möglichkeit, Objekte zu erfassen, die sonst in Grabfunden nicht oder nur teilweise dokumentiert werden können, von ganz außergewöhnlichem Quellen- und Interpretationswert. Darüber hinaus ist die detaillierte Funddokumentation in Kombination mit der Analysemöglichkeit im Geographischen Informationssystem unter Einbindung von Höhendaten als Modellfall für weitere theoretische Überlegungen zu Kammergräbern der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im *Barbaricum* anzusehen.

Ein Kammergrab wird zumeist anhand architektonischer Merkmale definiert, wobei diese neben

¹ Generell zum Befund siehe *Belanová/Pieta 2007; Lau 2017; Lau/Pieta 2014; 2017; Pieta 2009; Pieta/Roth 2007; Štolcová 2015; Štolcová/Schaarschmidt/Mitschke 2014; Štolcová/Zink/Pieta 2009*.



Abb. 1. Der Jubilar zusammen mit Peter Roth, ehemaliger Direktor des Podtatranské múzeum in Poprad, auf dem Dach der äußeren Grabkammer aus Poprad-Matejovce zu Beginn der Ausgrabungen im Juli 2006 (Foto Š. Hritz).

einer oberirdischen Markierung in Form eines Grabhügels der Nachweis oder die Annahme einer in Regel hölzernen, seltener steinernen äußeren Grabkammer sind, die den Grabraum definieren und durch weitere Kammereinbauten und/oder die räumliche Zonierung von Beigaben(-kategorien) unterteilt sein können (Abb. 2). Diese bauliche Ebene ist jedoch Ausdruck einer mit ihr unmittelbar in Verbindung stehenden Bedeutungsebene, die Ausdruck des dem jeweiligen Grab zugrundeliegenden Jenseitskonzeptes ist. So sind die baulichen Merkmale als die materiellen Äußerungen vielfältiger Vorstellungen im Kontext von Toten- und Ahnenkult, Erinnerungskultur und Religions- und Jenseitsvorstellungen zu sehen. Wenngleich diese Inhalte kaum erschließbar sind, können für die Kammergräber der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit jedoch einige bauliche Aspekte hinsichtlich ihrer Bedeutungsebene diskutiert bzw. neue Fragen aufgeworfen werden, wobei diese hier modellhaft anhand des Grabes von Poprad-Matejovce beleuchtet werden sollen. Es erlaubt besonders wichtige Überlegungen zu den mit dem Jenseitskonzept verbundenen Riten, zur inneren räumlichen Struktur der Kammergräber, zu Fundzonen und zu den Vorgängen in Verbin-

dung mit dem Bau des Grabes, der Aufbahrung des Toten sowie zu Prozession und seiner Bestattung (Abb. 2; Tab. 1).

GRABHÜGEL/MONUMENTALISIERUNG DES GRABES

Grabhügel werden häufig als bauliches Merkmal von Kammergräbern verschiedener Zeitstellungen herangezogen (z. B. *Steuer 1998*). Während bei einigen Kammergräbern sie markierende Grabhügel noch gut in der Landschaft erkennbar waren,² konnte dieser bei anderen Gräbern nur noch durch Rekonstruktionen nachgewiesen werden, wie z. B. in Gommern, Lkr. Jerichower Land (*Becker 2014*, 229) oder Ellekilde im östlichen Seeland bei Torslunde (*Iversen 2014*, 134). Bei anderen Befunden fehlen wiederum die Nachweise (so bei dem Grab von Poprad-Matejovce) oder sind vielmehr nicht anzunehmen, wie bei den Gräber von Wrocław-Zakrzów (*Quast 2014*, 325, 326). Generell ist die Sitte einer Überhügelung von Gräbern sowie die Anlage von Steinpackungen – unabhängig von der Existenz einer Grabkammer – Ausdruck regionaler/lokaler Praktiken, was ihre Aussagekraft bezüglich eines

² Z. B. bei den schwedischen, C3b-zeitlichen Gräbern von Lilla Jored, Tibble sn., und Fullerö, Gamla Uppsala sn. (zuletzt *Rau 2014*).

Tab. 1. Gegenüberstellung von baulichen Aspekten von Kammergräbern und ihrer möglichen Bedeutungsebene auf Basis der Beobachtungen anhand des Grabes von Poprad-Matejovce.

Bauliche Ebene eines Kammergrabes	Bedeutungsebene
Grabhügel	Monumentalisierung des Grabes (in Poprad nicht nachgewiesen).
Äußere Grabkammer	Gesamter Ritualraum für alle Elemente der Bestattung selber sowie der mit ihr verbundenen Handlungen (in Poprad nachgewiesen).
Innere Grabkammer	Totenhaus mit Sphäre allein für den aufgebahrten Toten und seinen personengebundenen Requisiten (in Poprad nachgewiesen).
Räumliche Zonierung durch strukturierte Beigabenensembles	Unterschiedliche rituelle Zonen für verschiedene Elemente der Bestattung: 1. Aufbahrung und Inszenierung des Toten; 2. Totenmahl und Reinigung; 3. Prozession (alle in Poprad nachgewiesen).

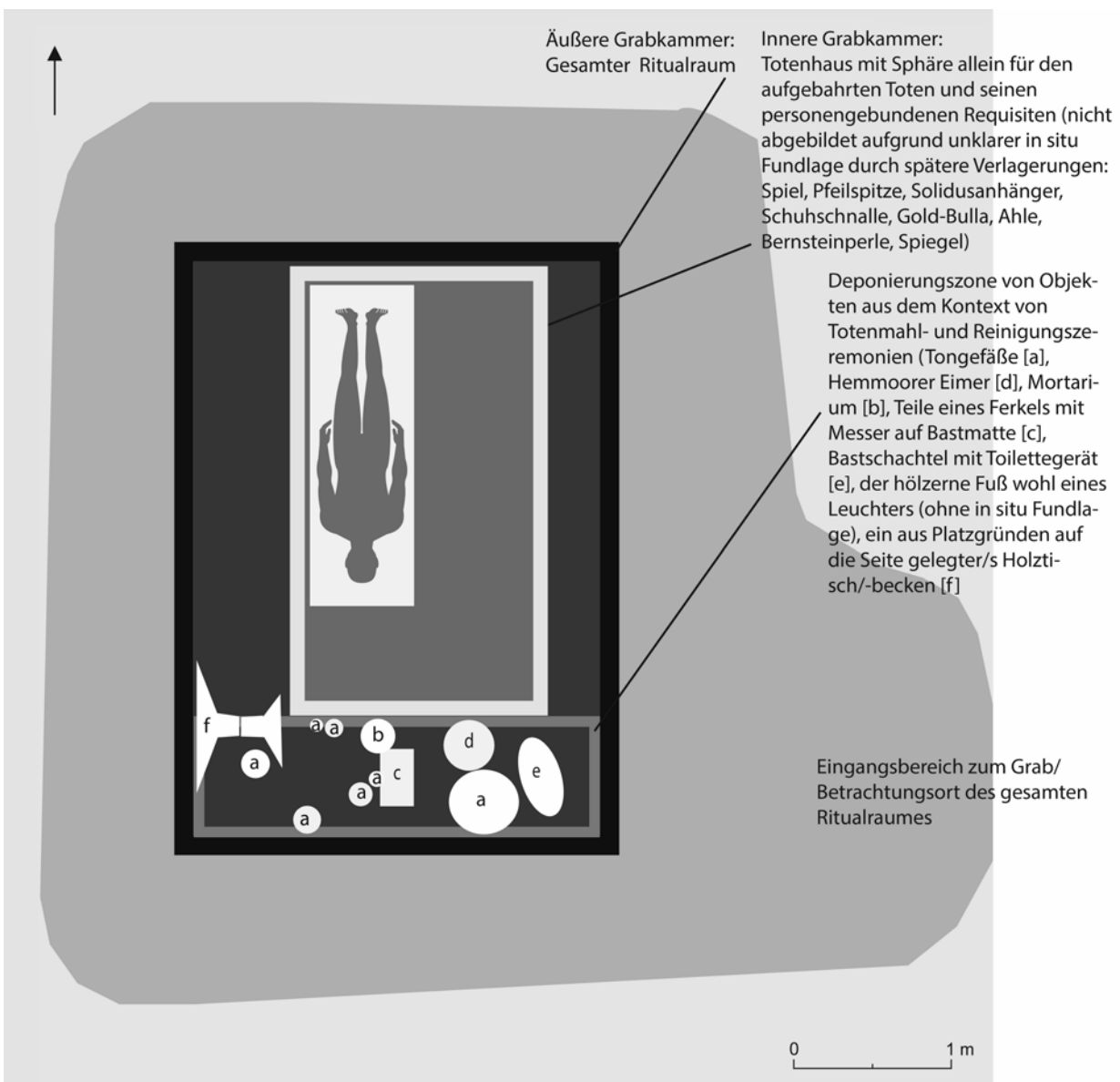


Abb. 2. Im Text erwähnte Zonen der Architektur- und Bedeutungsebene des Grabes von Poprad-Matejovce.

wesentlichen Charakteristikums von Kammergräber relativiert. Vor diesem regionalen Hintergrund sollten die überhügelt Gräber der Wielbark-Kultur von Pielgrzymowo, woj. warmińsko-mazurskie (ehemals Pilgramsdorf; *Lau 2012; 2014*) oder Lubieszewo, woj. zachodniopomorskie (ehemals Lübsow; *Schuster 2014a*) diskutiert werden.

Die Anlage von Grabhügeln – wenn sie denn nicht dem Kontext der einheimischen Grabsitten entspringt – scheint dem Wunsch zu entsprechen, ein Monument zu schaffen, dass die kurzlebigen Bestattungsvorgänge überdauert (*Rau 2014, 161*). Das Kammergrab wird so ab dem Zeitpunkt seiner Errichtung als Denkmal in das kollektive Gedächtnis der Gemeinschaft implementiert. Hierzu passt, dass einige Kammergräber als früheste Grabfunde in Nekropolen gelten können, an denen sich spätere Grablagen deutlich orientieren – diese sind somit als Gründergräber dieser Friedhöfe zu identifizieren.³

ÄUSSERE GRABKAMMER ALS RITUALRAUM

Die Kammeraußenkonstruktion ist augenscheinlich das am einfachsten zu identifizieren Element eines Kammergrabes. Dabei wird der Begriff Kammergrab intuitiv verwendet, oder es werden unterschiedliche Kriterien für die Ansprache eines Kammergrabes zugrunde gelegt, die sich zumeist an den Maßen der vermeintlichen Kammer bzw. bei Nicht-Erhaltung von Holz oder fehlenden Befundbeobachtungen an den Ausmaßen der Grabgrube orientieren, die mit denjenigen einer potentiellen Kammer gleichgesetzt werden. Dabei ist die Tiefe der Grabkammer nur selten ein geeignetes Kriterium, da die ehemalige Befundtiefe oft nicht sicher zu bestimmen ist bzw. die zumeist fehlende Holzerhaltung in den oberen Befundschichten dazu führt, dass die Tiefe der Grabgrube kaum von der Höhe einer Holzkammer unterschieden werden kann (siehe *Schuster 2014a*). Im Falle von Poprad-Matejovce wurde die N-S orientierte rechteckige Grabgrube mindestens 4,20 m in den Boden eingetieft, während die äußere Kammer vom Boden bis zur Decke 2,30 m maß. Das Dach befand sich also mindestens 1,90 m unterhalb des Bodenniveaus. Zumeist wird daher die Mindestbreite eines Grabes für eine mögliche Ansprache als Kammergrab herangezogen (z. B. *Abegg-Wigg 2014a, 424; Bemmann/Voß 2007, 164*). Statt jedoch einer Definition anhand konkreter (Mindest-) Maße sollte eine deutlich über die Ausmaße eines Körpergrabes hinausgehende

Größe hinsichtlich der Funktion einer Kammer beurteilt werden, die – neben einem immobilen Kammereinbau aus Holz oder Stein – eine Inszenierung der bestatteten Person mitsamt ihren zugewiesenen Grabbeigaben und persönlichen Attributen, eine räumliche Strukturierung des Grabes durch eine Anordnung der Ausstattung und seiner Einteilung in verschiedene rituelle Zonen und somit des zugrunde liegenden Jenseitskonzepts zulässt (*Abb. 2; dazu auch Becker 2014, 232 mit Anm. 7; Boye 2014, 123; Quast 2014, 323*).

Nur bei wenigen Gräbern ist Architektur der Holzkammern – die den quantitativ die größten Anteil von Grabkammern darstellen – detaillierter beschreibbar. Die am besten erhaltene hölzerne Grabkammer in Blockbau von 4,28 × 3,22 m findet sich in Poprad-Matejovce (zur Beschreibung *Lau/Pieta 2014*); sie grenzte den gesamten Grab- bzw. Ritualraum nach außen ab. Die gesamte Inszenierung der Bestattung war von oben über einen stufenförmigen Zugang im Osten einsehbar, der vermutlich für diesen Zweck für das Bestattungspublikum angelegt wurde (*Abb. 2*).

Direkte Hinweise auf die Konstruktion weiterer hölzerner Grabkammern finden sich z. B. in Pielgrzymowo, woj. warmińsko-mazurskie, Polen (*Lau 2012, 23 ff.; 2014*), Neudorf-Bornstein, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Grab 4 und 7 (zuletzt *Abegg-Wigg 2014a*), Gödaker Grab 8, Tensta sn., Schweden (*Ekholm 1925, 326 ff.*) oder Lilla Jored, Kville sn., Schweden (zuletzt *Rau 2014*). Neben den Holzkammern finden sich – wesentlich seltener – auch Steinkammern wie in Wrocław-Zakrzów (zuletzt *Quast 2014*) oder Lilla Jored, wo sich innerhalb der gemauerte Steinkammer von 3,6 × 1,8 m wiederum eine hölzerne Innenkammer befand (*Rau 2014*).

Es stellt sich die Frage, ob die bautechnischen Merkmale dieser Außenkammern überhaupt relevant sind oder ob nicht vielmehr der durch sie geschaffene Raum das wesentliche Element dieser (Kammer-)Gräber war (siehe auch *Rau 2014, 161 ff.*). In diesem Raum wurden die gesamten für die Inszenierung des Jenseitskonzepts wesentlichen Elemente arrangiert, präsentiert und inszeniert, denn im Regelfall befinden sich außerhalb des Grabraumes keine weiteren zum Grab gehörenden Objekte. Der Grabraum insgesamt dient damit der Aufbahrung des oder der Toten mit den von der Bestattungsgemeinschaft ausgewählten Trachtelementen und Grabbeigaben, den Elementen des Totenmahls und der Körperpflege sowie dem Totenhaus (siehe unten). Die massive Holz- oder Steinkammer trägt nicht nur zur Dauerhaftigkeit

³ Z. B. Ellekilde bei Torslunde, östl. Seeland (*Iversen 2014*); Bockshornschanze bei Quedlinburg (*Ludowici 2018*); Gräber 363 und 500 von Schleithem-Hebsack, Kanton Schaffhausen, Schweiz (*Leicht 2002*).

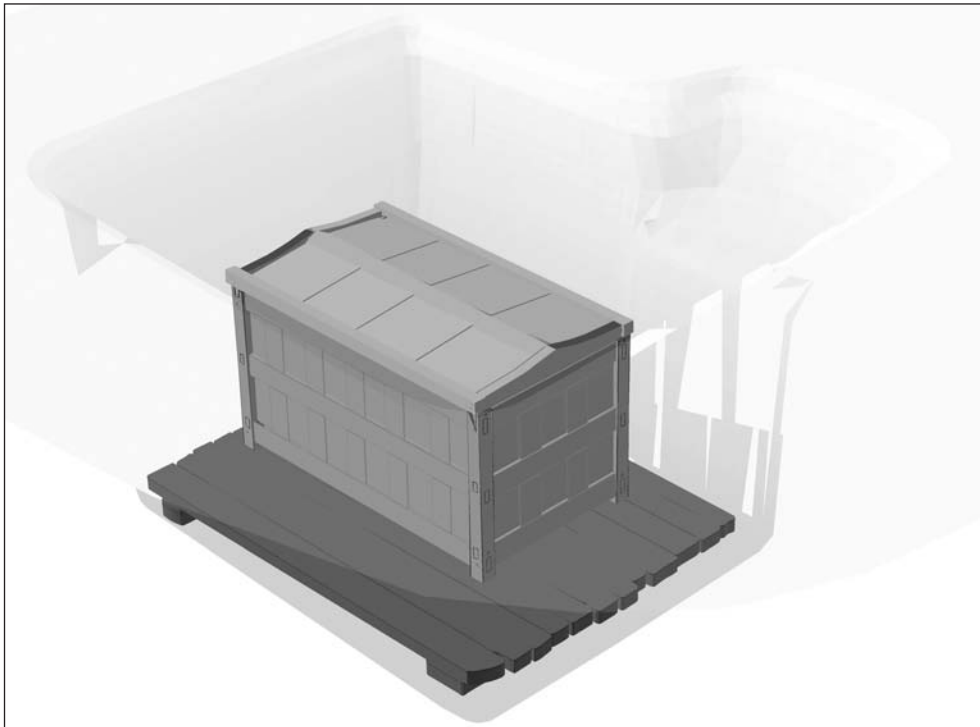


Abb. 3. Rekonstruktion des Totenhauses von Poprad-Matejovce (GIS/ArcScene K. Göbel, ZBSA; Grafik N. Lau, ZBSA).

der Bestattung bei, sondern in ihr finden zudem jene Objekte ihren Platz, die aus dem Kontext der flüchtigen, handlungsbezogenen Begräbnisrituale (Totenmahl, Totenwaschung, Leichenprozession) stammen (s. u.). Die äußere Grabkammer ist somit der Raum für die Materialisierung sämtlicher Vorgänge des Begräbnisses und belegt sichtbar für die Bestattungsgemeinschaft, dass ein bestimmtes Jenseits- und Bestattungskonzept vollständig und regelkonform ausgeführt worden ist.

DAS TOTENHAUS – DER RAUM FÜR DEN TOTEN

Im Grab von Poprad-Matejovce konnte eine vollständig erhaltene, innere Grabkammer aus Lärchenholz in architektonischer Ausgestaltung eines Hauses nachgewiesen werden. Das Totenhaus mit 2,89 m Länge, 1,67 m Breite und 1,73 m Höhe war in Ständerbautechnik konstruiert und trug ein Giebeldach (siehe *Lau/Pieta 2014*). In der Innenkammer von Poprad verdeutlichen sich zwei Aspekte: die Existenz einer zweiten inneren Kammer (unabhängig von der architektonischen Ausformung) sowie die architektonische Ausgestaltung

der inneren Kammer als (Toten-)Haus (Abb. 2; 3). Aufgrund schwieriger Erhaltungsbedingungen von Holz vor allem in höheren Fundschichten gibt es in anderen Grabfunden kaum oder nur wenige bauliche Hinweise auf eine zweite, innere Kammer,⁴ geschweige denn auf die ihre Architektur. Nur bei Pfostenspuren von Firstbalken kann sicher auf ein Giebeldach geschlossen werden.⁵ Das Beispiel von Poprad-Matejovce zeigt aber, dass Satteldächer im Befund auch vorkommen können, ohne dass dies in den unteren Fundschichten nachgewiesen werden könnte.

In Poprad lässt sich anhand Lage der – allerdings aufgrund der Graböffnung und -beraubung determinierten – Fundobjekte nachweisen, dass sich in der inneren Kammer ausschließlich der Tote mit seinen Tracht-, Schmuck- und Statuselementen auf dem Bett liegend befand, umgeben von den personengebundenen Grabbeigaben (Abb. 2; Spiel, Pfeilspitze, Solidusanhänger, Schuhschnalle, Gold-Bulla, Ahle, Bernsteinperle, Spiegel). Gefäße, Toilettezubehör und Speisebeigaben fanden sich hier interessanterweise nicht. Während die äußere Kammer also als äußerer Abschluss des Gesamtgrabes zu verstehen ist, in dem sich unterschiedliche räumliche Einheiten befinden, ist die innere

⁴ Z. B. Lilla Jored, Sætrang, Ringerike k., und Fullerö, Gamla Uppsala sn. (*Rau 2014*, 148 f.), in Wrocław-Zakrzów (*Quast 2014*) sowie in Mušov in Mähren (*Peška 2002*).

⁵ Z. B. Neudorf-Bornstein Grab 4 und 7: *Abegg-Wigg 2014b*, 109, 111, 112, 114, 116, Abb. 4; 6; 10; 12, mit weiteren Beispielen.

Kammer in Poprad-Matejovce ein wesentlicher Bestandteil des Grabarrangements und zudem eine räumliche Sphäre, die dem aufgebahrten Toten vorbehalten ist. Da die architektonische Gestaltung als Haus in Poprad als reine Definition des Raumes nicht notwendig gewesen wäre, ist anzunehmen, dass ihr eine andere Bedeutung zugrunde liegt. Ein Giebeldach als Symbol eines Totenhauses, im Römischen *domus aeterna*, ist von zahlreichen Beispielen in Grabkontexten aus dem römischen Kulturkreis in unterschiedlichen Epochen bekannt. Am Offensichtlichsten sind dabei die architektonischen Gestaltungen der giebeldachförmigen Deckel bestimmter kaiserzeitlicher Sarkophagtypen (z. B. *Hülden 2006*, 88 ff.; *Koch 1993*, 19, 114, 115, Abb. 7: 3; 64; 65; *Schach-Döriges 2005*, 141 f.; *Steskal 2017*, 185, fig. 10: 12), darüber hinaus findet sich das *domus aeterna* jedoch auch in der Gestaltung römischer Hausurnen symbolisiert (z. B. *Sinn 1991*, 115, Kat. Nr. 109–121). Vor allem kommen Giebeldächer jedoch bei römischen Grabbauten unterschiedlichster Epochen und geographischer Räume vor. In den germanischen Provinzen im Rheinland finden sich z. B. steinerne Grabhäuser aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr.,⁶ so z. B. die sog. „Grutenhäuschen“ aus dem weiteren Trierer Raum mit einer oberirdischen *cella memoria* mit giebelförmigem Dach sowie einer ebenerdigen oder unterirdischen Grabkammer (*hypogaeum*; *Abegg-Wigg 2014b*, 422; *Faust 2001*; *Kuhnen/Pfahl 2007*; *Siedow 2009*)

Eine ebenfalls zweiteilige Grabarchitektur mit oberirdischer *cella memoria* und unterirdischem *hypogaeum* findet sich auch im spätrömischen/frühchristlichen Pannonien (*Hudák/Nagy 2009*, 10–13, 17, 18; *Magyar 2012*, 125, 126; *Nagy 2014*, 95 ff.). Grabhäuser mit architektonisch gestalteten Giebeldächern sind zudem generell typisch für kleinasiatische Grabarchitektur (z. B. in der Hafenekropole in Ephesos: *Steskal 2017*, 185, Abb. 10: 12), doch auch in Italien selbst kommen Grabhäuser mit Giebeldächern vor (z. B. *Platt 2012*, 215, 216, Abb. 3).

Bei zweiteilig konstruierten Grabbauten – obwohl räumlich und chronologisch weit auseinander und teilweise in anderem religiösen Kontext stehend – wird neben der architektonischen auch eine funktionale Zweiteilung angenommen: die nach der Bestattung nicht mehr zugängliche, unterirdischen Grabkammer war der/den bestatteten Person/en vorbehalten, während in dem oberirdischen Grabbau – auch noch nach der Bestattung – Totengedenkfeierlichkeiten und die Totenmahle stattgefunden

haben (*Nagy 2019*, 96; *Schörner 2005*, 226).⁷ Eine ähnliche funktionale Zweiteilung zeigt sich auch anhand der verschiedenen rituellen Zonen im Grab von Poprad-Matejovce (s. u.). Dass die Grabhäuser mit Giebeldach als ein offenbar fester Bildtopos noch bis in die Spätantike und frühbyzantinische Zeit generell im Römischen Reich etabliert wurden, zeigen Darstellungen auf verschiedensten Bildträgern.⁸ Zu Lebzeiten des bestatteten jungen Mannes aus Poprad zwischen den späten 350er und den späten 370er Jahren n. Chr. waren die Grabhäuser mit Giebeldach in einigen Gebieten des Römischen Reiches und zumindest als fester Topos in der Bildwelt präsent, weshalb eine römische Beeinflussung des Grabbaus aus Poprad augenscheinlich ist.

ZONIERUNG DES GRABES

Bereits *M. Becker (2014, 232)* stellte fest, dass eine eigenständige Aufbettung auf oder in einem Möbel oder Behältnis sowie das bewusste Arrangement von strukturierten Ensembles von Gegenständen wesentliche Elemente von Kammergräbern darstellen. Verschiedene, räumlich getrennte Zonen für bestimmte Objektensembles sowie die Aufbahrung auf einem Totenbett können auch für das Grab von Poprad-Matejovce nachgewiesen werden – obwohl hier Aussagen zur ursprünglichen, detaillierten Fundlage aufgrund der frühgeschichtlichen Öffnung des Grabes, mit der eine Entnahme, Zerstörung und Verlagerung fast aller in der inneren Kammer liegenden Objekte einhergehen, begrenzt sind (Abb. 2). Das innere Totenhaus ist als räumliche Zone für den Toten selbst konzipiert (s. o.). Die Aufstellung des Bettes an der Westwand des Totenhauses ermöglichte es dem Bestattungspublikum vom Zugang zur Grabkammer (s. o.) aus die gesamte Inszenierung zu betrachten und die Erfüllung und Repräsentation des zugrundeliegenden Jenseitskonzepts zu begutachten. Dabei ist die Zusammenstellung der beigegebenen Objekte weder als Abbild der tatsächlichen Lebenswelt des Tote anzusehen, noch entsprang sie ausschließlich dem Wunsch der Bestattungsgemeinschaft, seinen (hochrangigen) sozialen Status zu demonstrieren. Vielmehr wird es sich um semiophore Objekte handeln,⁹ die vielleicht neben bestimmten religiösen Vorstellungen auch bedeutende Lebensabschnitte oder Ereignisse im Leben des Toten, seiner sozialen Gemeinschaft oder Ahnengemeinschaft sowie

⁶ Generell zu den römischen Grabbauten in den germanischen Provinzen siehe *Willer 2005* und *Scholz 2012*.

⁷ Bildlich dargestellt auf dem Relief des Hateriergrabes um 120 n. Chr. (*Sinn/Freyberger 1996*, 51 ff., Nr. 6; Abb. 6; Taf. 11; 12; 13: 5).

⁸ Zahlreiche Beispiele u. a. bei *Volbach 1958*, Nr. 88; 103; 205; *Stützer 1983*, 53, Abb. 26.

⁹ Theoretische Überlegungen zu Grabbeigaben als Semiophoren finden sich z. B. bei *Halsall 2003*, 62 f.; 65; *Härke 2003*; 2014).

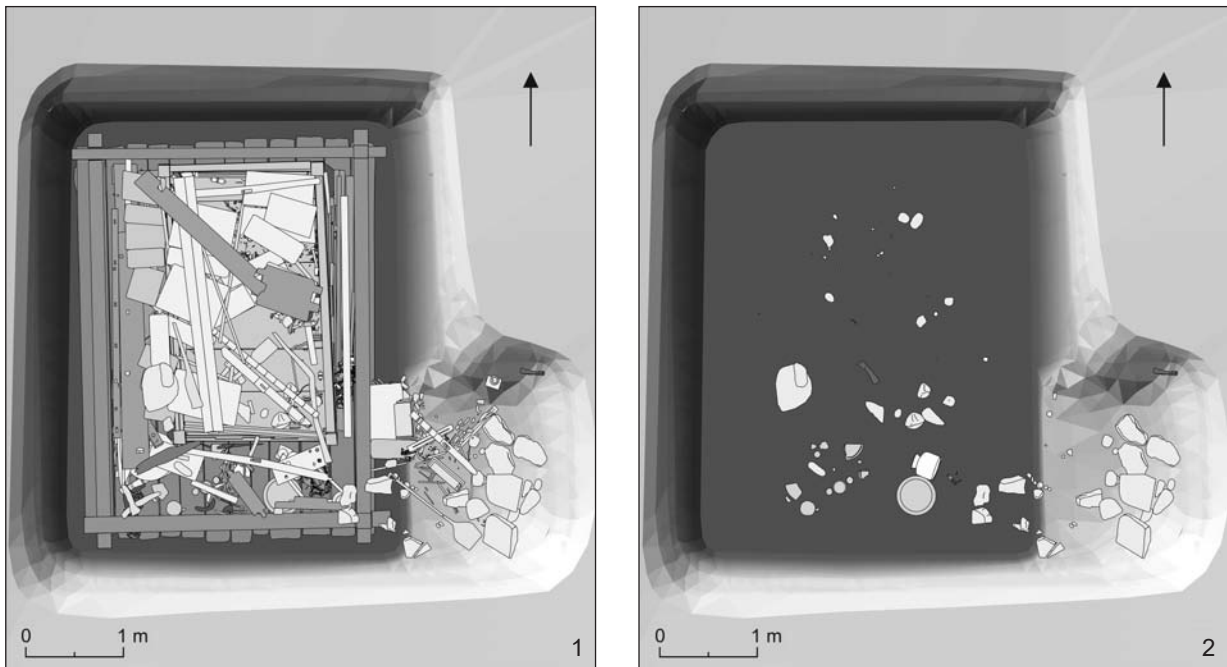


Abb. 4. 1 – das Grab von Poprad-Matejovce wie bei der Ausgrabung dokumentiert (zur besseren Sichtbarkeit ohne das Dach der äußeren Grabkammer); 2 – Visualisierung des Befundes ohne erhaltene Organik (GIS K. Göbel, ZBSA; Inhalt und Grafik N. Lau, ZBSA).

die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppenidentität oder die Stellung innerhalb eines sozialen Systems symbolisierten. Der Raum südlich des Totenhauses dagegen kann als Deponierungszone von Objekten betrachtet werden, die im Kontext von Totenmahl- und Reinigungszeremonien stehen (sieben Tongefäße, Hemmoorer Eimer, Mortarium, Teile eines Ferkels mit Messer, Bastschachtel mit Toilettegerät, der hölzerne Fuß wohl eines Leuchters, ein aus Platzgründen auf die Seite gelegter/s Holztisch/-becken) stehen. Nach dem Verschließen des Totenhauses wurden die Einzelteile einer hölzernen Transportkiste, die sicherlich während einer Prozession zum Transport des Toten gedient hat, auf dem Giebeldach niedergelegt: Ein Befund, für den es bislang keine sichere Parallele gibt.

Das Grab von Poprad-Matejovce zeigt also verschiedene rituelle Zonen, die verschiedenen Aspekten der Bestattung (Aufbahrung und Präsentation der bestatteten Person, Elemente des Totenmahl und der Reinigung, Prozession) und damit unterschiedlichen Bedeutungsebenen von Objektarrangements zugewiesen waren, evtl. vergleichbar mit der funktionalen Zweiteilung verschiedener römischer Grabbauten (s. o.).¹⁰

Unseren Überlegungen liegt die Annahme zugrunde, dass ein Kammergrab der römischen

Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit im germanischen *Barbaricum* als ein für ein bestimmtes Jenseitskonzept fest definierter Raum zu verstehen ist, in dem sich verschiedene rituelle sowie soziale Aspekte von Grabbau, innerer Strukturierung des Raumes, seiner Einrichtung und Ausstattung vereinen. Diese Aspekte können – abhängig von verschiedenen determinierenden Faktoren – in mehr oder weniger starker Ausprägung im Befund zum Ausdruck kommen (Abb. 4); einige tauchen immer wieder auf und sind sicherlich als fest vereinbartes, allgemein verständliches Zeichensystem zu werten, welches für damalige Bestattungsgemeinschaften notwendig war, um ein bestimmtes Jenseitskonzept zu realisieren und zum Ausdruck zu bringen. Archäologische Spuren sämtlicher mit dem eigentlichen Totenritual zusammenhängenden Vorgänge, z. B. Opfer, Totenmahle, Aufbahrung, Prozession, Gesänge sowie vor allem sicherlich die Totenrede, aber auch spätere wiederkehrende Riten sind kaum interpretierbar. Im Gegensatz dazu, sind zu den konkreten Handlungsabläufen bei römischen Bestattungen hochstehender/adliger Persönlichkeiten zahlreiche Details aus Schriftquellen bekannt. Diese geben darüber hinaus auch Aufschluss über die diesen zugrundeliegenden Vorstellungen, so z. B. zur Aufnahme der bestatteten

¹⁰ Dass ähnliche Raumverteilungen bei weiteren Kammergräbern vorkommen können, zeigen die Überlegungen von Rau (2014) und Schuster (2014b).

Person in die Ahnengemeinschaften und ihrer damit verbundenen Historisierung und Heroisierung.¹¹ Zwar können römische Bestattungssitten und Jenseitsvorstellungen nicht auf germanische Befunde übertragen werden, dennoch zeigen sie, mit welcher Bandbreite an Riten, Handlungen und generell komplexen Jenseitsvorstellungen auch im *Barbaricum* gerechnet werden muss. Gerade hier zeigt sich die Bedeutung des Grabes von Poprad-Matejovce, da das Grab Fundkategorien aufweist, die sonst aufgrund seltener Erhaltung von Organik

v. a. in den oberen Fundschichten nicht belegt sind. Diese Fundkategorien liefern wichtige Hinweise auf komplexe Ideen und Riten und zeigen durch ihre räumliche Strukturierung rituelle Zonen, die mit dem zugrundeliegenden Jenseitskonzept verknüpft sind. Letztendlich können diese Aspekte nicht in umfassender Weise entschlüsselt werden, weil im jünger-kaiserzeitlichen und frühvölkerwanderungszeitlichen *Barbaricum* eine entscheidende Informationsquelle fehlt: die entsprechende schriftliche Überlieferung.

LITERATUR

- Abegg-Wigg 2014a* – A. Abegg-Wigg: Die Grabkammern aus Holz der Römischen Kaiserzeit von Neudorf-Bornstein. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 105–122.
- Abegg-Wigg 2014b* – A. Abegg-Wigg: Holzkammergräber in den westlichen Provinzen des Römischen Reiches. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 421–436.
- Abegg-Wigg/Lau 2014* – A. Abegg-Wigg/N. Lau (Hrsg.): *Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangspänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit. Internationale Tagung. Schleswig, 25.–27. November 2010. Schriften des Archäologischen Landesmuseums Ergänzungsreihe 9.* Neumünster – Hamburg 2014.
- Becker 2014* – M. Becker: Die Kammer als Grab – Gommern und Vergleichbares. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 229–240.
- Belanová/Pieta 2007* – T. Belanová/K. Pieta: Discovery of a Unique Chamber Tomb in Poprad-Matejovce (Slovakia). *Archaeological Textile Newsletter* 44, 2007, 18–20.
- Bemmann/Voß 2007* – J. Bemmann/H.-U. Voß: Anmerkungen zur Körpergrabsitte in den Regionen zwischen Rhein und Oder vom 1. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. In: A. Faber/P. Fasold/M. Struck/M. Witteyer (Hrsg.): *Körpergräber des 1.–3. Jahrhunderts in der römischen Welt. Internationales Kolloquium Frankfurt am Main. 19.–20. November 2004. Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt am Main 21.* Frankfurt am Main 2007, 153–183.
- Boye 2014* – L. Boye: Chamber graves on Zealand in the late Roman Iron Age. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 123–132.
- Eklholm 1925* – G. Eklholm: Gravfältet vid Gödåker. *Fornvännen* 1925, 326–346.
- Faust 2001* – S. Faust: Das „Grutenhäuschen“ bei Igel und die Grabkammer am Reichertsberg in Trier. Bemerkungen zu den neueren Untersuchungen. *Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete* 64, 2001, 143–158.
- Flaig 2015* – E. Flaig: Prozessionen aus der Tiefe der Zeit. Das Leichenbegängnis des römischen Adels – Rückblick. In: D. Boshung/K.-J. Hölkeskamp/Cl. Sode (Hrsg.): *Raum und Performanz. Rituale in Residenzen von der Antike bis 1825.* Stuttgart 2015, 99–126.
- Graham 2009* – E. J. Graham: Becoming persons, becoming ancestors. Personhood, memory and the corpse in Roman rituals of social remembrance. *Archaeological Dialogues* 16, 2009, 51–74.
- Halsall 2003* – G. Halsall: Burial rites: Graves, Texts and Time in Early Merovingian Northern Gaul. In: J. Jarnut/M. Wemhoff (Hrsg.): *Erinnerungskultur und Bestattungsritual. Archäologisch-Historisches Forum. MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn. Band 3.* München 2003, 61–74.
- Härke 2003* – H. Härke: Beigabensitte und Erinnerung: Überlegungen zu einem Aspekt des frühmittelalterlichen Bestattungsrituals. In: J. Jarnut/M. Wemhoff (Hrsg.): *Erinnerungskultur und Bestattungsritual. Archäologisch-Historisches Forum. MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn. Band 3.* München 2003, 107–125.
- Härke 2014* – H. Härke: Grave goods in early medieval burials: messages and meanings. *Mortality* 19, 2014, 41–60. DOI: <https://doi.org/10.1080/13576275.2013.870544>
- Häussler 2010* – R. Häussler: Ahnen- und Heroenkulte in Britannien und Gallien: Machtlegitimation oder Bewältigung innerer Krisen? In: J. Rüpke/J. Scheid (Hrsg.): *Bestattungsrituale und Totenkult in der römischen Kaiserzeit. Rites funéraires et culte des morts aux temps impériaux.* Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 27. Stuttgart 2010, 57–92.
- Hudák/Nagy 2009* – K. Hudák/L. Nagy: *A Fine and Private Place. Discovering the Early Christian Cemetery of Sopianael Pécs.* Heritage Booklets 6. Pécs 2009.
- Hülden 2006* – O. Hülden: *Gräber und Grabtypen im Bergland von Yavou (Zentrallykien). Studien zur antiken Grabkultur in Lykien 1.* Antiquitas 45. Bonn 2006.
- Iversen 2014* – R. Iversen: The chamber grave at Ellekilde. A late Roman Iron Age princely burial and cemetery from Torslunde, East Zealand, Denmark. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 133–144.
- Kierdorf 1980* – W. Kierdorf: *Laudatio funebris. Interpretationen und Untersuchungen zur Entwicklung der römischen Leichenrede. Beiträge zur klassischen Philologie 106.* Meisenheim am Glan 1980.
- Koch 1993* – G. Koch: *Sarkophage der römischen Kaiserzeit.* Darmstadt 1993.
- Kuhnen/Pfahl 2007* – H.-P. Kuhnen/St. F. Pfahl: Orient und Okzident: Römische Körpergräber in Trier. In: A. Faber/P. Fasold /M. Struck /M. Witteyer (Hrsg.):

¹¹ Siehe u. a. Flaig 2015; Graham 2009; Häussler 2010; Kierdorf 1980; Kunst 2008; Pina Polo 2009; Toynbee 1971.

- Körpergräber des 1.–3. Jahrhunderts in der römischen Welt. Internationales Kolloquium Frankfurt am Main. 19.–20. November 2004. Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt am Main 21. Frankfurt am Main 2007, 383–401.
- Kunst 2008 – Chr. Kunst: Der Leichnam des Princeps zwischen Consecratio und Damnatio. *Potestas. Religión, poder y monarquía. Revista del Grupo Europeo de Investigación Histórica* 1, 2008, 79–100.
- Lau 2012 – N. Lau: Pilgramsdorf/Pielgrzymowo. Ein Fundplatz der römischen Kaiserzeit in Nordmasowien. Eine Studie zu Grabsitten, Archivalien und Fundbestand. Studien zur Archäologie und Siedlungsgeschichte der Ostseegebiete 11. Neumünster 2012.
- Lau 2014 – N. Lau: Kammergrab und Gräberfeld von Pilgramsdorf (Pielgrzymowo) – Ein Fundplatz zwischen kulturellem Kontext und überregionalen Einflüssen. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 199–228.
- Lau 2017 – N. Lau: Überlegungen zur gedrechselten Totenliege aus dem frühvölkerwanderungszeitlichen Grab von Poprad-Matejovce. In: B. V. Eriksen/A. Abegg-Wigg/R. Bleile/U. Ickerodt (Hrsg. – eds.): *Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts. Band I – Interaction without borders. Exemplary archaeological research at the beginning of the 21st century. Volume I.* Schleswig 2017, 457–466.
- Lau/Pieta 2014 – N. Lau/K. Pieta: Das Grab von Poprad-Matejovce in der Slowakei – Anlage, Konstruktion und Ausstattung eines frühvölkerwanderungszeitlichen Kammergrabes. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 343–364.
- Lau/Pieta 2017 – N. Lau/K. Pieta: Die antike Öffnung des Kammergrabes von Poprad-Matejovce. In: *Na hranicích impéria. Extra fines imperii. Jaroslavu Tejralovi k 80. narozeninám.* Brno 2017, 255–265.
- Leicht 2002 – J. Leicht: Schleithem-Hebsack. Die spätkaiserzeitlichen Kammergräber. In: A. Burzler/M. Höneisen/J. Leicht/B. Ruckstuhl (Hrsg.): *Das frühmittelalterliche Schleithem. Siedlung, Gräberfeld und Kirche.* Schaffhauser Archäologie 5. Schaffhausen 2002, 78–121.
- Ludowici 2018 – B. Ludowici: Chamber grave 41 from the Bockshornschanze near Quedlinburg (central Germany): evidence of the practice of falconry by women from the middle of the 1st century? In: K.-H. Gersmann/O. Grimm (Hrsg.): *Raptor and human – falconry and bird symbolism throughout the millennia on a global scale* 1–3. Advanced studies in the archaeology and history of hunting 1.1 – 1.4. Kiel – Hamburg 2018, 1293–1302.
- Magyar 2012 – Z. Magyar: Késő császárkori sírűpöletek Pannoniában. *Archaeologiai Értesítő* 137, 2012, 125–144. DOI: <https://doi.org/10.1556/archert.137.2012.6>
- Nagy 2019 – L. Nagy: *Pagans, Christians and their Surrounding. Archeological, Patristic and Church Historical Studies.* Tesauro Historiae Ecclesiasticae in Universitate Quinqueecclesiensi 8. Pécs 2019.
- Peška 2002 – J. Peška: Das Grab. In: J. Peška/J. Tejral (Hrsg.): *Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Teil 1. Römisch-Germanisches Zentralmuseum.* Monographien 55. Mainz 2002, 3–72.
- Pieta 2009 – K. Pieta: Das germanische Fürstengrab aus Poprad-Matejovce. In: U. von Freeden/H. Friesinger/E. Wamers (Hrsg.): *Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum.* Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 12. Bonn 2009, 107–122.
- Pieta/Roth 2007 – K. Pieta/P. Roth: Kniežacia hrobka z Popradu-Matejoviec. *Pamiatky a múzeá. Revue pre kultúrne dedičstvo* 3, 2007, 44–47.
- Pina Polo 2009 – F. Pina Polo: Eminent corpses: roman aristocracy's passing from life to history. In: F. M. Simón/F. Pina Polo/J. R. Rodríguez (eds.): *Formae Mortis. El tránsito de la vida a la muerte en las sociedades antiguas.* Barcelona 2009, 89–100.
- Platt 2012 – V. Platt: Framing the Dead on Roman Sarcophagi. *Res. Anthropology and aesthetics* 61–62, 2012, 213–227.
- Quast 2014 – D. Quast: Die Steinkammergräber aus Wrocław-Zakrzów. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 323–342.
- Rau 2014 – A. Rau: Spätkaiserzeitlich-frühvölkerwanderungszeitliche Kammergräber der Sætrang-Lilla Jored-Gruppe. In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 145–166.
- Schach-Dörjes 2005 – H. Schach-Dörjes: Imitatio Imperii im Bestattungsbrauch? *Germania* 83, 2005, 127–150.
- Scholz 2012 – M. Scholz: *Grabbauten in den nördlichen Grenzprovinzen des römischen Reiches zwischen Britannien und dem Schwarzen Meer, 1.–3. Jahrhundert n. Chr.* Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 103. Mainz 2012.
- Schörner 2005 – H. Schörner: Grabarchitektur, Ausstattung und Beigaben als Indikatoren der Romanisierung/Romanisation in „Asia“ am Beispiel des Grabbaues am Theater in Priene. In: G. Schörner (Hrsg.): *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele.* BAR International Series 1427. Oxford 2005, 219–234.
- Schuster 2014a – J. Schuster: Bestattungen vom Lübsow-Typ als Kammergräber – ein Phantom? In: *Abegg-Wigg/Lau 2014*, 31–54.
- Schuster 2014b – J. Schuster: Dobór i układ darów w inhumacyjnych grobach książęcych z pierwszej połowy I tysiąclecia po Chr. w północnej i środkowej Europie. *Wiadomości Archeologiczne* 65, 2014, 5–43. DOI: <https://doi.org/10.36154/wa.65.2014.01>
- Siedow 2009 – M. Siedow: Mit Kammern versehene Grabbauten in Trier und Umgebung. In: D. Boschung (Hrsg.): *Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts in den gallischen und germanischen Provinzen. Akten des Internationalen Kolloquiums Köln 22. bis 23. Februar 2007.* Zakmira-Schriften 7. Wiesbaden 2009, 13–164.
- Sinn 1991 – F. Sinn: Die Grabdenkmäler 1. Reliefs, Altäre, Urnen. In: G. Dahltrop/H. Oehler (Hrsg.): *Katalog der Skulpturen I, 1. Monumenta Artis Romanae: Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano Ex Lateranense Vatikanische Museen. Museo Gregoriana Profano ex Lateranense.* Mainz am Rhein 1991.
- Sinn/Freyberger 1996 – F. Sinn/K. S. Freyberger: *Die Grabdenkmäler 2. Die Ausstattung des Hateriergrabes. Katalog der Skulpturen I, 2. Monumenta Artis Romanae: Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano Ex Lateranense Vatikanische Museen. Museo Gregoriana Profano ex Lateranense.* Mainz am Rhein Mainz am Rhein 1996.
- Steskal 2017 – M. Steskal: Reflections on the mortuary landscape of Ephesus: The archaeology of death in a Roman metropolis. In: J. R. Brandt/E. Hagelberg/G. Bjørnstad/S. Ahrens (eds.): *Life and death in Asia Minor in hellenistic, roman, and byzantine times. Studies in Archaeology and Bioarchaeology.* Studies in Funerary Archaeology 10. Oxford 2017, 176–187.

- Steuer 1998 – H. Steuer: Fürstengräber. Allgemeines. In: H. v. Beck/H. Steuer/D. Timpe (Hrsg.): *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 10. Berlin – New York 1998, 168–175.
- Štolcová 2015 – T. Štolcová: Unique Early Migration Leather Finds from Poprad-Matejovce, Slovakia. *Archaeological Leather Group Newsletter* 42, 2015, 5–8.
- Štolcová/Schaarschmidt/Mitschke 2014 – T. Štolcová/D. Schaarschmidt/S. Mitschke: Textile finds from a chieftain's Grave. Preliminary report from Poprad-Matejovce, Slovakia. *Archaeological Textiles Newsletter* 56, 2014, 50–59.
- Štolcová/Zink/Pieta 2009 – T. Štolcová/G. Zink/K. Pieta: Textiles from the Chieftain Grave in Poprad-Matejovce. Report on the First Stage of Laboratory Examination. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 39, 2009, 263–277.
- Stützer 1983 – H. A. Stützer: *Die Kunst der römischen Katakomben*. Köln 1983.
- Toynbee 1971 – J. M. C. Toynbee: *Death and Burial in the Roman World*. Ithaca 1971.
- Volbach 1958 – W. F. Volbach: *Frühchristliche Kunst. Die Kunst der Spätantike in West- und Ostrom*. München 1958.
- Willer 2005 – S. Willer: *Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet*. Beihefte Bonner Jahrbücher 56. Mainz 2005.

Manuskript angenommen am 16. 9. 2021

Abstract translated by authors

Dr. Nina Lau
Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie
Schloss Gottorf
Schlossinsel 1
D – 24837 Schleswig
nina.lau@zbsa.eu

Prof. Dr. Dr. h. c. Claus von Carnap-Bornheim
Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf
Schlossinsel 1
D – 24837 Schleswig
claus.carnap@landesmuseen.sh